

Konjunkturschlaglicht: Langsame Erholung in den USA

Die USA haben eine tiefe, über vier Quartale andauernde Rezession überstanden. Während des Einbruchs der Wirtschaftsleistung im vierten Quartal 2008 und im ersten Quartal 2009 ist das Bruttoinlandsprodukt mit einer Jahresrate von 5,4% bzw. 6,4% geschrumpft. Am Ende dieser Rezession zur Mitte des Jahres 2009 lag das Bruttoinlandsprodukt um 3,8% unter dem Vorjahresniveau. Dabei sind der private Konsum um 1,7%, die Investitionen um 21% und der Export um 15% unter das Vorjahresniveau gefallen. Lediglich der Staatsverbrauch ist im Rahmen der Konjunkturprogramme um 2,5% ausgeweitet worden und hat damit zur Stabilisierung beigetragen. Zur Jahresmitte 2009 ist dann die konjunkturelle Wende eingetreten. In weiten Teilen ist dies ein Erfolg der aktiven Geld- und Fiskalpolitik. Vom zweiten zum dritten Quartal ist das Bruttoinlandsprodukt mit einer Jahresrate von 2,8% gewachsen. Dabei sind sowohl der private Verbrauch als auch die Investitionen und der Export im Vorquartalsvergleich wieder angestiegen. Beim Konsum kam es vor allem zu einer Wende beim Verbrauch der langlebigen Konsumgüter. Bei den Investitionen sind die Ausrüstungs- und Wohnungsbauminvestitionen gestiegen. Der gewerbliche Bau war hingegen weiter rückläufig. Die Entwicklung bei den Wohnungsbauminvestitionen ist besonders bemerkenswert, da es hier nach 3½ Jahren zum ersten Mal wieder zu einem Anstieg kam.

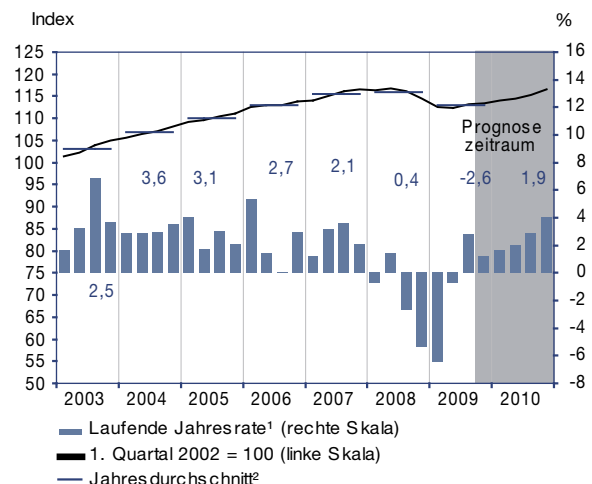
Mit dem Einbruch der Konjunktur am Ende des Jahres 2008 sind die Verbraucherpreise und auch die Produzentenpreise kräftig zurückgegangen. Im Wesentlichen ist der Preisrückgang durch den Verfall von Öl- und Energiepreisen begründet. Inzwischen ist der Ölpreis wieder deutlich gestiegen, liegt aber mit etwa 75 US-\$/Barrel noch immer nur bei 50% des Niveaus zum Höchststand Mitte 2008. Mit den steigenden Ölpreisen steigen seit Beginn des Jahres 2009 auch wieder die Verbraucherpreise. Damit ist auch die zur Jahreswende 2008/2009 befürchtete Deflationsgefahr weitgehend gebannt. Dennoch liegt das Preisniveau noch immer unterhalb des Vorjahresniveaus.

In der Rezession hat sich die Lage am amerikanischen Arbeitsmarkt dramatisch verschlechtert. Die Beschäftigung ist seit dem Beginn des Jahres 2008 um mehr als 5% zurückgegangen und die Zahl der Arbeitslosen ist auf 15,7 Mio. gestiegen. Damit lag die Arbeitslosenquote im Oktober bei 10,8%. Gleich-

zeitig ist die mittlere Dauer der Arbeitslosigkeit von 16 auf 27 Wochen gestiegen, und die Zahl der offenen Stellen hat sich halbiert. Die Anpassung der Beschäftigung hat dazu geführt, dass zumindest statistisch die Produktivität deutlich gestiegen ist. Damit sind die Stückkosten gesunken.

Die Aussichten für 2010 sind weiterhin verhalten. Frühindikatoren wie das Verbrauchervertrauen oder der Einkaufsmanagerindex sind zwar seit einigen Monaten wieder steigend, aber noch immer auf einem sehr niedrigen Niveau. Dies gilt auch für die Kapazitätsauslastung: Nach zuvor starkem Rückgang stieg diese seit Juli 2009 wieder an, liegt aber noch immer auf einem Niveau deutlich unter dem Tiefpunkt in der Krise 2002. Bei dermaßen unausgelasteten Kapazitäten ist ein deutlicher Anstieg der Investitionen von Unternehmen sehr unwahrscheinlich. Dies gilt umso mehr, als auch die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen trotz der expansiven Geldpolitik weiterhin ungünstig sind. Eine gewisse weitere Erholung dürfte sich auf dem Wohnungsmarkt ergeben. Die Preise für Einfamilienhäuser steigen seit Beginn des Jahres 2009. Auch der private Konsum dürfte angesichts der angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt und des weiterhin anhaltenden Konsolidierungsbedarfs bei den privaten Haushalten vorerst nur langsam zuneh-

Reales Bruttoinlandsprodukt in den USA



¹ Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %, auf Jahresrate hochgerechnet. ² Zahlenangaben: Veränderung der Ursprungswerte gegenüber dem Vorjahr in %.

Quelle: Bureau of Economic Analysis; Berechnungen des HWWI; ab 3. Quartal 2009: Prognose des HWWI.

men. Insofern werden die Staatskäufe noch bis zum Sommer die einzige wesentliche Stütze der Konjunktur sein.

Eine stabilisierende Wirkung ergibt sich auch aus dem Lagerzyklus. Zunächst erfolgt kein weiterer Abbau der Läger – schon dies führt zu einer Stabilisierung der Wachstumsrate. In der zweiten Jahreshälfte 2010 wird sich die Lage am Arbeitsmarkt verbessern. Dann kann sich ein selbsttragender Aufschwung durchsetzen. Dabei wird auch der Konsum wieder stärker zunehmen. Dies führt zu steigender Kapazitätsauslastung, die wiederum die Investitionen

angeregt. Dämpfende Wirkungen könnten von der einsetzenden Budgetkonsolidierung ausgehen. Die staatlichen Investitionen für Infrastruktur werden über das gesamte nächste Jahr auf einem hohen Niveau bleiben. Da aber weitere Steigerungen ausbleiben, werden sich aus dieser Entwicklung keine weiteren positiven Impulse ergeben. Darüber hinaus dürften gegen Ende des Jahres die ersten Bemühungen zur Konsolidierung des Budgets erfolgen.

Michael Bräuninger
braeuninger@hwwi.org